Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 265. Herford, Freitag, den 11. November 1921 39. Jahrgang

Dem demokratischen Parteitag zum Gruß!

In Bremen tritt heute der vierte Parteitag der Deutschen demokratischen Partei zusammen. Schwere außenpolitische Entscheidungen und zerrüttende innerpolitische Kämpfe liegen hinter uns. Es ist nur natürlich, daß diese politisch tiefwirkenden Vorgänge ihre Wellenkreise in jene Partei hinein ziehen, in der gemäß ihrer Zusammensetzung die stärkste geistige Beweglichkeit herrscht. Man wird daher getrost damit rechnen können, daß es in Bremen eine lebhafte und lebendige Aussprache über die jüngste Vergangenheit und die nächste Zukunft geben wird. Aber über allen Debatten wird, daran zweifeln wir nicht, die gerade durch die letzten Ereignisse so überaus verstärkte Einsicht leuchten, daß unser Vaterland in den scharfen Gegenwartskämpfen eine demokratische Ausgleichspartei nötiger braucht, denn je. Seit den Tagen des Novemberzusammenbruches hat die Partei im neuen Deutschland eine Aufgabe erfüllt, die vielleicht erst die künftige Geschichtsschreibung einmal richtig würdigen wird. Gegenüber den tobenden Interessenkämpfen rechts und links vertrat sie zielklar den Standpunkt des sozialen Volksstaats. Die Diktatur von rechts und links konnte nur erfolgreich durch die Demokratie und ihre verfassungsmäßige Fundamentierung abgewendet werden. Alle nationalistischen und internationalen Bestrebungen steigerten die Not unseres schwergeprüften Volkes, und nur die nationale Demokratie vermochte unserem Volke das Minimum an Lebensatem zu erhalten. Sozial, national und demokratisch hat die Partei eine Mission erfüllt, die in den Tageskämpfen gewiß dem einzelnen Bürger nicht zum vollen Verständnis gekommen ist. Wir leugnen auch garnicht, daß in einer Partei starker Individualitäten zwar das Wegziel unbestritten, aber die Wegführung umstritten war. Die parlamentarischen Vertretungen haben oft einen andern Weg für richtiger erachtet, als die Wähler im Lande. Innerhalb der Fraktionen haben Gesetzentwürfe oder taktische Maßnahmen eine verschiedene Beurteilung gefunden. Aber wer mitten in diesen heißen Kämpfen der Gegenwart gestanden hat, der kann garnicht anders, als unseren führenden Fraktionen das rückhaltlose Zugeständnis zu machen, daß sie immer von reinem Wollen und heißer Vaterlandsliebe in ihrem Handeln bestimmt waren. Darum ist es vor allem notwendig, am Vorabend des Parteitages auf die Relativität von Taktik und Einzelheiten zu verweisen und die Lebensnotwendigkeit einer demokratischen Partei für unser Land fest ins Auge zu fassen.

Die Deutsche demokratische Partei ist eine innerpolitische Notwendigkeit. Wir können unser Volk nicht in Interessengruppen zerklüften lassen. Der Kampf aller gegen alle wäre die Folge davon. Dieser Kampf wäre in seiner zersetzenden Wirkung ebenso folgenschwer, wie die Zerreißung der staatlichen Einheit. Die Deutsche demokratische Partei ist die einzige nichtsozialistische republikanische Partei Deutschlands. Die Republik aber ist heute eine nationale Notwendigkeit. Sie darf jedoch unter keinen Umständen eine sozialistische Angelegenheit werden. An dem Tage, wo sie das würde, wäre sie aufs schwerste gefährdet. Der Friedensvertrag und die Ultimata haben in der äußeren Politik Deutschland zum Objekt eines noch längst nicht vernarbten Hasses gemacht. Dieser Haß wird gestärkt und gesteigert durch alle nationalistischen Kraftmeiereien. Er mildert sich nicht durch internationale sozialistische Bestrebungen, die gerade in den Regierungen der früheren Feindstaaten ausgesprochene Bekämpfer finden. Mag mancher feindliche Staatsmann hoffen, daß Deutschland durch den Sozialismus empfindlicher geschwächt wird, als das eigene Land, so ist doch damit der Sozialismus für uns keine Rettung. Nur eine nationale Demokratie, die alle Kräfte des Volkes zur Selbstbehauptung anspannt, die aber auf der andern Seite keinem feindlichen Haßpolitiker willkommene Nahrung zuleitet, vermag die internationale Atmosphäre langsam zu entgiften und die deutsche Existenzfrage, die Revision des Friedens, allmählich zu lösen. Gerade weil die Deutsche demokratische Partei innen- und außenpolitisch eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk ist, dürften ihre Anhänger Parteiaussprachen nur unter dem Gesichtswinkel führen: Wie stärken wir dieses wichtige Instrument der deutschen Politik?

Wir sind überzeugt, daß in diesem wahrhaft vaterländischen Geist in Bremen um den richtigen Weg gerungen wird. Daneben gilt es aber vor allem auch, alle Möglichkeiten organisatorischer Vertiefung und agitatorischer Verstärkung zu überprüfen. Auch hier wird die Kritik der Freunde aus dem Lande einsetzen. Vergesse man nicht, daß jede Kritik unfruchtbar ist, die anzugeben vergißt, wie es anders und besser zu machen ist. Im ganzen aber muß und wird der Parteitag von der Einsicht geleitet werden, daß heute die Behauptung der Demokratie die Bewahrung der Einheit und Lebensmöglichkeit des deutschen Vaterlandes ist.

Das Neueste vom Tage

Die Reichsregierung hat dem Reichsrate und dem Reichswirtschaftsrate den Entwurf eines Gesetzes über Mieterschutz und Mietseinigungsämter zugehen lassen, das mit Rücksicht auf die Wohnungsnot und die Höhe der Umzugskosten das Recht zur Kündigung von Wohnungen einschränkt.

Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten gehen Verfahren, welche bis zum 15. November an den außerordentlichen Gerichten noch nicht beendet sind, an die ordentlichen Gerichte über, da die ersteren zum gleichen Termine aufgelöst werden.

Im Rechnungsjahre 1921 sind für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen über 8 Milliarden Mark vom Reiche aufgewendet worden.

Die schwedische Akademie hat heute beschlossen, Anatole France den diesjährigen Nobelpreis für Literatur zu verleihen.

In Rom wurde gestern der Generalstreik von den Gewerkschaften wegen eines Zwischenfalls zwischen Eisenbahnern und Faszisten ausgerufen. Von den Behörden sind alle Maßnahmen getroffen worden, um den vollkommen ruhenden Eisenbahnverkehr wieder aufzunehmen.

Die Führer der montenegrinischen Aufständischen haben die Sowjetrepublik Montenegro ausgerufen.

In Südrußland hat eine antibolschewistische Erhebung stattgefunden.

Besprechungen beim Bevollmächtigten für Oberschlesien.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. In den letzten Tagen fanden beim deutschen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien, Reichsminister a. D. Schiffer, Besprechungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen statt. Heute abend fand im Reichstage unter Vorsitz des deutschen Bevollmächtigen eine Sitzung der oberschlesischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten statt, an der auch Staatssekretär Dr. Lewald und Unterstaatssekretär z. D. Göppert teilnahmen. Dr. Schiffer gab einen Ueberblick über die bisherigen Vorarbeiten und teilte ferner mit, daß die Botschafterkonferenz noch keine Mitteilungen über den Ort und die Zeit der Verhandlungen gemacht habe. Auch der Name des neutralen Vorsitzenden sei noch nicht bekannt. Am Schluß bat Minister Schiffer um die tatkräftige Mithilfe der oberschlesischen Abgeordneten und sagte, daß er auch auf die Mitwirkung der Arbeiterschaft den größten Wert lege.

Ein Protest der deutschen Juristen.

Der Deutsche Juristenbund, der Deutsche Anwaltverein und der Deutsche Notarverein protestieren als Vertreter der Gesamtheit deutscher Richter und Rechtsanwälte, Hochschullehrer und Notare in einer Erklärung gegen den im preußischen Landtag gestellten Antrag, nach welchem hervorragend befähigten, praktisch erfahrenen Personen aus allen Kreisen des Volkes nach Ablegung der Gerichtsassessorenprüfung die Befähigung zum Richteramt sollen erlangen können, auch wenn sie den bisher vorgeschriebenen Ausbildungsgang nicht durchgemacht haben. Für den Richter und Anwalt und den Notar sei wie für jeden Fachmann eine berufsmäßige Schulung erforderlich. Diesen grundsätzlichen Bedenken geselle sich die nicht abzuweisende Befürchtung, daß bei der Beurteilung der geistigen Hochwertigkeit politische Gesichtspunkte eine nur zu große Rolle spielen werden. Die Erklärung schließt: Wir Juristen sind entschlossen, uns solcher Vernichtung der in jahrelanger Arbeit endlich gefestigten deutschen Rechtspflege zum Heile unseres Vaterlandes mit allen Kräften zu widersetzen. Der Erklärung schließen sich die juristisch vorgebildeten Verwaltungs- und Kommunalbeamten an.

Die „törichte" Inflationspolitik.

Lloyd George redet.

Bei Einführung des neuen Lordmayors hat Lloyd George wie üblich beim Festessen in der Guildhall eine politische Rede gehalten, in der er sich über die außenpolitische und innenpolitische Lage Englands verbreitete. Lloyd George ist sehr zufrieden mit der englischen Wirtschaftspolitik; die Grundlagen des Kredites Großbritanniens seien fest und unversehrt geblieben. Das komme daher, daß sich England niemals in die „törichte Inflationspolitik" gestürzt habe. Natürlich, England hatte ja auch keine Ursache dazu, da ihm während des Krieges alle Kreditquellen der Welt offen standen und nach dem Kriege erst recht keine finanziellen Schwierigkeiten erwachsen sind. Aber Deutschland wurde durch die unsinnigen Forderungen der Entente wider seinen Willen zu der „törichten" Inflationspolitik gezwungen. Und es kann leider heute noch nicht von ihr loskommen, weil die Entente nicht einsehen will, daß sie mit ihrer Goldmilliardenforderung Unmögliches verlangt. Lloyd George selbst scheint diese traurige Notwendigkeit für Deutschland erkannt zu haben, denn er knüpft an das Wort von der „törichten Inflationspolitik" den mageren Trost, daß Deutschland darüber hinwegkommen werde, weil der Wohlstand eines arbeitsamen Volkes immer am Leben bleiben wird. Aber von Wohlstand des deutschen Volkes kann schon längst nicht mehr geredet werden. Dafür hat die Entente bereits gesorgt. Nicht tröstliche Redensarten, sondern helfende Taten allein können uns aus der „törichten Inflationspolitik" retten. Die Reparationskommission hat jetzt Gelegenheit, das zu beweisen.

Ein Vertrag zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei.

wtb. **Warschau.** Der tschecho-slowakische politische Vertrag enthält folgende Bestimmungen: Beide Staaten garantieren sich gegenseitig ihre Integrität auf Grund der Verträge, denen sie ihre Unabhängigkeit und ihr Bestehen verdanken. Falls einer der beiden Staaten von einem seiner Nachbarn angegriffen wird, verpflichten sich beide Staaten gegenseitig zu wohlwollender Neutralität und zu dem Zugeständnis: Freie Durchfuhr von Kriegsmaterial. Der Vertrag gilt für 5 Jahre.

Reichstag

Gestern zeigte sich wieder einmal in geradezu vernichtender Weise die Unfähigkeit des Reichstages, sich in Lebensfragen der Nation zu einer geschlossenen Willenskundgebung zusammenzuraffen. Nachdem die Regierung in der üblichen Form die Beantwortung der demokratischen Interpellation über die leider noch immer im Schwunge befindlichen Paßschwierigkeiten im Verkehr zwischen Deutsch-Oesterreich und dem Reiche zugesagt hatte, begann der Mehrheitssozialist Hoch die Debatte über die Interpellation seiner Partei wegen der Zerstörungsabsichten der Entente gegen die Deutschen Werke. Ihm folgten die Redner der übrigen Parteien, aber leider erkannte von ihnen keiner, was die Situation erforderte. Herr Hoch schlug, wenn auch nur nebenbei, den Ton an, in den der Redner der Deutschnationalen Hartwig begierig einstimmte, sodaß die Debatte sich alsbald wieder zu den bekannten parteipolitischen Auseinandersetzungen entwickelte, bei denen jeder dem anderen die Schuld daran zuschiebt, daß unsere Feinde solche Ansinnen an uns zu stellen wagen. Allein der demokratische Abgeordnete Gothein trug der Stunde in würdiger Form Rechnung. Er sagte nur wenige kurze Sätze, aber sie erschöpften die Situation und gaben dem deutschen Protest die alleinpackende Fassung. Sonst waren aus der Diskussion nur noch die näheren Angaben des Reichsschatzministers Bauer von Bedeutung, aus denen sich die ganze Zielbewußtheit der Interalliierten Kommission ergibt, die zuerst die Genehmigungen erteilt, auf Grund deren die Organisation der Deutschen Werke in ihrer jetzigen Form überhaupt erst durchgeführt worden ist, und die jetzt, nachdem Millionen über Millionen investiert worden sind, plötzlich die völlige Zerstörung fordern, obgleich aus den Büchern nachgewiesen werden kann, daß die in Erfurt hergestellten Pistolen z. B. in der Hauptsache ins Ausland gegangen sind und obgleich Werke, wie das in Hanau, unmittelbar an der Grenze liegen, also von französischen Fliegerbomben sofort erreichbar sein würden. Bis auf die Kommunisten waren auch alle Parteien einig in der schärfsten Abwehr dieser Vernichtungsabsichten unserer Feinde. Gegen 5 Uhr machte man sich dann noch an die zweite Lesung der letzten Beamtenbesoldungsvorlage, zu der die Parteien begreiflicherweise nur kurze formullerte Erklärungen abgeben ließen. Nur Frau Zietz redete mit spitzer Stimme eine halbe Stunde unabhängige Parteipolitik.

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag nahm gestern die Erklärung des neuen Preußenkabinetts entgegen, der Ministerpräsident Braun verlas sie. Er betonte, daß es sich jetzt nicht darum handeln könne, ein neues Programm aufzustellen. Die bittere Zeit erfordere Taten und Opfer. Warme Worte widmete die Regierungserklärung vor allem den besetzten Gebieten und den oberschlesischen Volksgenossen. Mit lebhaftem Beifall wurde der Satz unterstrichen, daß fremde Machthaber zwar neue geographische Grenzen ziehen können, aber nimmermehr die Einheit eines Volkes zu zerreißen vermögen. Braun bekannte sich zu einem ungeteilten und ungeschwächten Preußen, das allein auch die Reichseinheit zu erhalten vermöchte. Seine Ausführungen waren umtost von dem Geheul der Kommunisten, während sich die Rechte auffallend still verhielt. Die Mehrheitssozialisten ließen durch ihren Sprecher Hauschild lediglich eine kurze Erklärung abgeben. Offenbar sollte dadurch symbolisch angedeutet werden, daß es mit der Vielrednerei gerade bei dieser Fraktion jetzt ein Ende haben soll. Der Zentrumsabgeordnete Herold beschränkte sich auf eine retrospektive Betrachtung der abgeschlossenen Regierungsbildung, verständige Worte sprach der Volksparteiler Dr. v. Krause, und dann eröffnete der kommunistische Redner Dr. Meyer-Ostpreußen die Schleusen seiner Beredsamkeit. Für die Demokraten wird heute der Abgeordnete Oeser sprechen.

Herford und Minden-Ravensberg

Eingestandene Uebereilung ist oft lehrreicher als kalte, überdachte Unfehlbarkeit. Lessing.

11. November

Die Notlage der deutschen Städte.

Heute treten in Berlin die Städteorganisationen zu einer Tagung zusammen. Die Stadt Herford ist durch ihren Ersten Bürgermeister Osmer vertreten. Die Tagung steht im Zeichen einer Notlage, wie sie in der Geschichte der deutschen Gemeindewesen noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Oberbürgermeister Boeß-Berlin hat Vertretern der Presse gegenüber mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hingewiesen. Besonders hob er hervor, daß mit Tariferhöhungen den steigenden Lasten nicht mehr begegnet werden könne. Wir können, erklärte der Oberbürgermeister, wohl begreifen, daß die Städte auch der Geldentwertung folgen müssen. Es müsse aber die Leistungsfähigkeit des einzelnen besser berücksichtigt werden, als es durch die Tarife der Straßenbahnen und städtischen Werke und nach der Gemeindesteuer möglich ist. Die einzig durchgreifende und wirksame Steuerquelle, die Einkommensteuer, hat man aber den Städten entzogen. So bleibt nichts anderes übrig, als daß das Reich sich an der Deckung der städtischen Lasten beteiligt. Auch aus politischen Gründen sollte es sich die Regierung sehr wohl überlegen, ob sie bei den Deckungsbeschlüssen die Städte wieder übergehen will. Der Winter wird ohnehin sehr schwer werden, besonders für die Großstädte und die Industriegebiete. Die Erhöhung der Beamtengehälter beläuft sich in Berlin auf etwa 180 Millionen Mark, die der Stundenlöhne der städtischen Arbeiter auf 300 Millionen Mark. Entsprechende Ausgaben stehen auch den anderen Städten bevor. Für diese Aufwendungen müsse vom Reiche Deckung verlangt werden. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat bereits schriftlich bei der Regierung einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Für die bisherige Verweigerung der Reichshilfe wurde das teilweise Versagen der Organisation der Finanzverwaltung verantwortlich gemacht. Der Oberbürgermeister gab der Ansicht Ausdruck, daß den Städten wirksamer hätte geholfen werden können, wenn das Reich seine Steuern in schnellerem Tempo eingebracht hätte. Letzten Endes verdanken wir freilich, so betonte Boeß mit besonderem Nachdruck, unsere Notlage den Forderungen der Entente. Hier aufklärend zu wirken, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reiches.

---

hz. **Luther-Abend.** Der Herforder Zweigverein des „Evangelischen Bundes" hatte am gestrigen Abend zu einer Luther-Feier eingeladen, war es doch der 10. November, des großen Reformators Geburtstag. Dem Rufe war eine große Schar von Mitgliedern und Freunden des Evangelischen Bundes gefolgt, sodaß der Saal des Evangel. Vereinshauses bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Mitten im Lorbeer stand die schlichte Büste Dr. Martin Luthers. Ihm galten die Stunden, feierlichen Andachtsstunden, von ihm wollten alle lernen, er sollte der Gemeinde Hoffnung und Stärke geben, sein Geist lag über der Feier und zog in die Herzen der Teilnehmer ein. Martin Luther: Dieser Name ist gleichbedeutend mit deutschem Glauben, deutscher Stärke, deutscher Liebe und deutschem Mute. Luthermut, ihn brauchen wir, um ihn bat Pastor Sander in seiner Begrüßungsansprache Gott für uns alle. Pastor Meinholds Losung für seinen Vortrag war der Anfang eines alten westfälischen Reiterliedes: Gen Oistland wollen wy riden!" Nach Ostland wollen wir reiten, in das deutsche Ordensland von einst und jetzt. In großen, übersichtlichen und klaren Zügen schilderte uns Pastor Meinhold sein Heimatland, denn er ist selbst Marienburger Kind. Von der Urzeit bis in die Gegenwart zeichnete der Redner mit warmen Worten der Anteilnahme das Schicksal des Ostlandes. Das Ostland, das einst deutsch war, jetzt in den Händen der Feinde schmachtet, aber wieder deutsch werden muß. Die Not der deutschen Brüder, die von den Polen bedrängt werden, denen Schmach und Gewalt angetan wird, schrie aus den eindrucksvollen Worten des Vortragenden. Nicht mit dem Schwerte können wir helfen, aber Fürbitte können wir für sie alle tun, die uns dafür herzlich dankbar sein werden. Glaubensstarke Lutherlieder, unter freundlicher Mitwirkung des Posaunenchors der Münsterkirche, rahmten die Feier ein. Für alle waren diese Stunden gewiß eine Erhebung und Stärkung für Herz und Seele.

hz. **Die Aufgaben des Rentnerbundes.** Bekanntlich wurde vor einigen Wochen, wie wir s. Zt. ausführlich berichteten, auch für Herford eine Ortsgruppe des Deutschen Rentnerbundes ins Leben gerufen. Die gestern im Ev. Vereinshause abgehaltene zweite Versammlung legte Zeugnis von dem großen Interesse ab, das in weiten Kreisen der Herforder Rentner und Rentnerinnen der Gründung entgegengebracht wird. Die Versammlung war sehr gut besucht, was umso erfreulicher war, als eine auswärtige Dame, Frau Bertelsmann von Bielefeld, gekommen war, um an Hand der in der dortigen Ortsgruppe bisher geleisteten Arbeit und der erreichten Erfolge der Herforder jungen Vereinigung allerlei Fingerzeige zu geben. Die Rednerin, die an der Spitze der Bielefelder Ortsgruppe steht, wurde von dem provisorischen Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Rechnungsrat Bosse, begrüßt, worauf sie — kurz zusammengefaßt — etwa folgendes ausführte: Die Not des Rentners zu schildern, erübrigt sich, denn sie ist von Reich, Staat und Gemeinden genug erörtert und anerkannt. Es handelt sich um eine unverschuldete Not, die einem Brandunglück gleich zu achten ist. Große Erbitterung einesteils, andererseits aber auch viel Apathie ist in den Kreisen der Kleinrentner vorhanden; um sie vor allergrößter Not zu bewahren, muß sich die Arbeit der Ortsgruppen namentlich den Arbeitsunfähigen, den Kranken und Schwachen, den über 70-Jährigen zuwenden. Der Reichskanzler hat die Einleitung einer Hilfsaktion seitens der Reichsregierung zugesagt; es ist aber jedem Kenner unserer heutigen Verhältnisse unklar, woher die Mittel kommen sollen, die eine umfassende Hilfe verbürgen. In welcher Weise die Aktion gedacht ist, darf aber auch die Sorge der Ortsgruppen nicht sein, und es ist dringend zu warnen vor hochgespannten Erwartungen; vielmehr muß darauf hingewiesen werden, daß die Notlage unter den Kleinrentnern noch drückender werden kann. Das beste und erfolgreichste Mittel, einer solcher Gefahr vorzubeugen, sei und bleibe der Zusammenschluß, und je größer die Arbeit, desto günstiger der Erfolg. Der Rentnerbund müsse eine Macht werden durch die Gründung immer neuer Ortsgruppen, welche die Hauptziele des Bundes verwirklichen helfen: 1. völlige Steuerfreiheit der Einkommen unter 3000 *M*, 2. gänzliche Befreiung von der Kapitalertragsteuer der Einkommen bis 7500 *M*, 3. Unterstützung bedürftiger Rentner aus Staatsmitteln und 4. Bruch mit der Papiergeldwirtschaft zwecks Gesundung unserer Geldverhältnisse. Auf die Arbeiten der Bielefelder Ortsvereinigung überleitend, konnte die Rednerin bereits recht beachtenswerte Erfolge in der erst kurz vor Jahresfrist gegründeten benachbarten Ortsgruppe mitteilen. Zuerst wandte sich die Ortsgruppe an die Vorstände der dortigen politischen Parteien, womit man aber einen Fehler gemacht habe. Nicht die Parteien, sondern Arbeitsfähigkeit und -lust müsse zu solchem Beginnen herangezogen werden; denn es ist ein ganz neues Gebiet, das sich hier auftut, auf dem Erfahrungen nicht vorhanden sind. Beim 700-jährigen Jubiläum der Stadt setzte die erste große Hilfsaktion in Bielefeld ein. Eine Sammlung erbrachte reichliche Beträge, um die größte Not zu lindern. Alsbald wurden Sprechstunden eingerichtet, in denen die eingehenden Anträge streng diskret behandelt werden. Die Stadt ist in Bezirke eingeteilt, die einzelnen Teile werden besonders verwaltet. Eine Fabrikantenstiftung brachte 80 000 *M* zum Ankauf von Kohlen und Kartoffeln, das ergab für die Einzelperson rund 600 *M*. Zu Weihnachten steht eine noch größere Hilfe in Aussicht, denn auch andere Mitbürger stellten Spenden zur Verfügung. Man wandte sich ferner an die Handwerkskammer, an die Innungen, Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher, an die Aerzteschaft und schließlich an die Kirchenvertretungen um Erlaß der Kirchensteuern. So sollte man auch in Herford eine Zentrale zwecks Einrichtung von Sprechstunden gründen und in der erwähnten Weise verfahren. Des weiteren sei aber auch die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit zu fördern für solche, die noch zu arbeiten vermögen; auch diese dürfe heute keineswegs außer acht gelassen werden. Seitens des Bielefelder Magistrats sei neben anderen auch der Vorschlag gemacht werden, der Rentnerstand solle sich in ein Rentnerheim zusammenziehen, ein Vorschlag, der indessen keinen Widerhalt gefunden habe; denn die Rentner lösten sich nun einmal schwer von dem Heim und Herd, den sie sich fürs Alter erworben haben. Mit Hilfe des Wohlfahrtsamts würden in Bielefeld ganz erfreuliche Fortschritte erzielt, die, wenn sie auch noch manchmal unzulänglich erscheinen, doch recht zu begrüßen seien. Der Dezernent, ein Sozialdemokrat, ein sehr einsichtsvoller und hilfsbereiter Mann, stehe den Wünschen der Ortsgruppe sehr sympathisch gegenüber. Mit der Mahnung, daß nur Ausdauer und Geduld schön und reiche Erfolge zeitigen werden, schloß die Vortragende ihre Ausführungen, für die der Vorsitzende mit freundlichen Worten im Namen der Versammelten dankte. — Hierauf wurden noch einige kleine Anfragen erledigt und die Teilnehmer, welche noch nicht Mitglied waren, zeichneten sich in die Liste ein.

hz. **Die Erhöhung der Tarife um 50 Prozent.** Durch den Fehlbetrag der Reichseisenbahnen ist eine neue Erhöhung der Personen- und Gütertarife um je 50 Prozent nötig geworden, die für Güter bereits am 1. Dezember, für Personen am 1. Februar 1922 in Kraft treten wird. So schwer diese neue Verkehrsverteuerung die Interessenten treffen mag, zu umgehen ist sie nicht, da sonst die Allgemeinheit, nicht die Beteiligten das Defizit tragen müßten.

= **Bevorstehendes allgemeines Karnevalsverbot.** Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit, insbesondere wegen der Unsicherheit der wirtschaftlichen und politischen Lage, sowie wegen der gewaltigen Teuerung darf auch im Winterhalbjahr 1921/1922 in Köln keinerlei karnevalistische Veranstaltung stattfinden. Zur Verhinderung der Zulassung derartiger Veranstaltungen in anderen Teilen Deutschlands ist höheren Orts in Anregung gebracht worden, ein Verbot des Karnevals im Winterhalbjahr 1921/1922 nicht nur für den Umfang der Rheinprovinz, sondern für ganz Deutschland zu erlassen.

= **Zum Schweineschlachten.** Kaum ist die Zeit der Schlachtefeste wieder gekommen, so muß wieder gegen die Unsitte vorgegangen werden, die Schweine ohne vorherige Betäubung abzuschlachten. Diese Art des Schlachtens ist bekanntlich streng verboten. Die Polizeiorgane sind angewiesen, unnachsichtlich jeden Fall der Uebertretung zur Anzeige zu bringen. An alle Freunde des Tierschutzes ergeht die Bitte, die Polizei in diesem Kampf gegen die in der hiesigen Gegend anscheinend unausrottbare Unsitte, die immer ein Zeichen von Roheit und Unvernunft ist, zu unterstützen. Die Hetzjagden, die in roheren Zeiten als das höchste Vergnügen erschienen sind, hat man abgeschafft. Dabei haben nicht nur humanitäre Rücksichten mitgewirkt, sondern auch die Tatsache, daß das Fleisch von gehetzten Tieren minderwertig wird, und zwar bis zu einem Grade, daß Vergiftungserscheinungen eintreten können, wenn man von solchem Fleisch genießt. Dieselbe Beobachtung hat man seit langem auch am Fleisch der Schlachttiere gemacht. Werden die Tiere vor dem Schlachten längere Zeit geängstigt, so wird das Fleisch minderwertig. Das ist wissenschaftlich nachgewiesen und man sollte meinen, daß die Vernunft endlich auch bei denen zum Siege käme, die für sie etwas schwerer zugänglich sind. Wo Vernunftsgründe nichts gelten, werden gepfefferte Strafmandate helfen.

= **Das Einheitsbier.** In einer Mitteilung des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien heißt es: "Das beschlossene Einheitsbier soll bis zum 15. November spätestens durchgeführt sein. Der Verkauf geringerer Sorten darf grundsätzlich nach dem genannten Termin nicht mehr stattfinden."

= **Die Heizung der Züge.** Die Eisenbahndirektion Elberfeld teilt mit: Die für den Winter angestrebte Heizung der Züge nach den Bestimmungen der Vorkriegszeit wird sich infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht immer durchführen lassen. Den Reisenden wird daher empfohlen, sich mit warmer Kleidung und Reisedecken zu versehen.

= **Kriegsdenkmünzen-Schwindler an der Arbeit.** In verschiedenen Orten sind Händler an der Arbeit, die Bestellungen auf die vom Kyffhäuser-Bunde gestiftete Kriegs-

---

Reichsgräfin Gisela.

43) Roman von E. Marlitt.

Das kleine Blondköpfchen war jedenfalls ein munteres, beherztes Ding, das keinen Augenblick die Geistesgegenwart verloren hatte — es richtete sich sofort auf und strich mit flinken Händchen das Wasser aus den Augen.

„Ach, du lieber Gott, meine neue, blaue Orleansschürze!" rief sie erschrocken und wrang die triefende Schürze aus. „Na, die Mama wird schön zanken!"

Gisela, die herbeigeflogen war, zog mit bebenden Händen ein Tuch aus der Tasche, um es dem Kind über die nassen Schultern zu werfen.

„Das wird wenig nützen," sagte der Herr. „Aber ich möchte Sie bitten, künftig zu bedenken, daß solch ein kleines Menschenleben auch beschützt sein will, wenn wir es eigenmächtig in die Hand nehmen . . . Mag es für die Gräfin Sturm auch nur die Geltung eines Spielzeugs haben — es hat doch Eltern, die es beweinen würden."

Er nahm das durchnäßte Kind auf den Arm, lüftete den Hut und ging, während der Hund freudeheulend an ihm in die Höhe sprang.

Den gefalteten, schlaff niedergesunkenen Händen der jungen Gräfin war das Tuch entfallen — mit tieferschrockenen Augen und blassen Lippen hatte sie die harte, strafende Rede hingenommen, und nun starrte sie wortlos dem Fremden nach, bis er im Dickicht verschwunden war.

11.

Weder der Minister, noch eine seiner Begleiterinnen hatten sich der Unglücksstätte genähert — die Damen waren sogar, ängstlich die Oberkleider aufnehmend, um einige Schritte in den Wald zurückgewichen, da der triefende Hund mit seinen Freudensprüngen auch sie umkreiste; Unfall und Rettung waren ja auch das Werk nur weniger Augenblicke gewesen.

„Kennen Sie den Herrn?" wandte sich die Baronin lebhaft an die Gouvernante und ließ die Lorgnette sinken, nachdem sie jede Bewegung des Fremden aufmerksam und angelegentlich verfolgt hatte.

„Ja, wer ist er?" fragte auch der Minister.

„Haben ihn Exzellenz genau angesehen?" fragte Frau von Herbeck zurück. „Nun, das ist er — der brasilianische Nabob, der eigentliche Besitzer des Hüttenwerkes, der Orbian, der das weiße Schloß ignoriert wie einen Maulwurfshügel . . . Ich begreife nicht, wie es die Gräfin über sich gewinnen konnte, in seine Nähe zu gehen, und ich will gleich meinen kleinen Finger verwetten, daß er ihr irgend eine Unart gesagt hat — seine Haltung war zu unverbindlich!"

Die Baronin schritt auf Gisela zu, die mit gesenkten Wimpern langsam zurückkehrte. „Hat dich der Mann beleidigt, mein Kind?" fragte sie sanft, aber mit einem seltsam forschenden Blick.

„Nein," antwortete Gisela rasch, und wenn auch ein tiefes, echt mädchenhaftes Erröten über ihr Gesicht, bis an die Schläfen hinauflief, ihre Augen hatten doch jenen stolz abweisenden Ausdruck, der sich in gewissen Momenten wie ein Schild vor ihre Seele legte.

Unterdes war der Minister mit Frau von Herbeck in den Wald eingetreten. Seine Exzellenz hatte die Hände auf dem Rücken gekreuzt und bog den Kopf gegen die Brust — seine gewöhnliche Haltung, wenn er sich berichten ließ. Noch lag viel Eleganz und Elastizität in seiner Erscheinung, allein Haupt- und Barthaar waren bereits stark ergraut, und jetzt, wo er, sich selbst vergessend, zuhörte, sanken die Wangenmuskeln schlaff herab und verliehen dem unleugbar geistreichen Gesicht etwas Grämliches — Seine Exzellenz war alt geworden.

„Nicht so viel" — rief Frau von Herbeck und schnippte mit Daumen und Zeigefinger in die Luft — „fragt der Mensch nach uns! . . . Da kam er auf einmal, vor etwa sechs Wochen, wie hereingeschneit! . . . Ich mache meinen Morgenspaziergang und komme am Waldhause vorüber — da sind die Fensterläden zurückgeschlagen und der Schornstein raucht, und ein Neuenfelder Mann, der mir begegnet, sagt, der Herr aus Amerika sei da! . . . Exzellenz, ich bin immer sehr unglücklich darüber gewesen, daß das Hüttenwerk in solche Hände kommen mußte —Sie glauben nicht, was für ein Geist in die Leute gefahren ist! Die neuen Häuser und das Bücherlesen haben ihnen dergestalt die Köpfe verdreht, daß sie buchstäblich nicht mehr wissen, was unten und oben ist . . . Das sicherste Merkmal ist mir ihre Art und Weise zu grüßen — das neigt auf einmal den Kopf ganz anders amd starrt einem so dreist ins Gesicht, daß ich mich nicht mehr überwinden kann, zu danken . . . Dies alles, ich wiederhole es, hat mich stets verstimmt und verleidet mir den Arnsberger Aufenthalt gründlich — seit der Ankunft dieses Herrn Oliveira aber bin ich geradezu erbittert —"

„Er ist ein Portugiese?" unterbrach sie die Baronin, die mit Gisela hinter den beiden herschritt.

„Man sagt es — und seinem unglaublichen Hochmut nach ist es mir auch sehr wahrscheinlich, daß er aus irgend einer in Brasilien eingewanderten portugiesischen Familie von Adel stammt . . . Auch sein Aeußeres spricht dafür — ich bin seine entschiedene Widersacherin, aber leugnen kann ich deshalb doch nicht, daß er ein sehr schöner Mann ist, Exzellenz haben sich, ja selbst überzeugen können."

Exzellenz antwortete nicht, auch die beiden Damen schwiegen.

„Er hat die Haltung eines Granden," fuhr die Gouvernante eifrig fort, „und sitzt zu Pferde wie ein Gott! — O," unterbrach sie sich erschrocken, „wie kommt mir doch ein solch unschicklicher Vergleich auf die Zunge!" Ihre Mundwinkel sanken plötzlich, als würden sie durch Bleigewichte herabgezogen, und die Lider legten sich reuevoll über die schwimmenden Augen — es war der vollendete Ausdruck der Buße und Zerknirschung.

„Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir endlich zu sagen, durch welche Missetat dieser Herr Oliveira Sie erbittert hat?" fragte der Minister ziemlich barsch und ungeduldig.

„Exzellenz — er sucht etwas drin, unsere Gräfin zu beleidigen."

„Dazu haben Sie ihn herausgefordert!" rief das junge Mädchen und trat erglühend und zürnend vor, während der Minister unangenehm erstaunt stehen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

denkmünze 1914/18 sammeln unter dem Vorgeben, diese Denkmünze unter dem festgesetzten Preise von 10 ℳ verschaffen zu können. Die Händler suchen nicht nur Einzelpersonen auf, sondern setzen sich auch mit Vereinen in Verbindung und suchen diese zu Anzahlungen zu veranlassen. Der Kyffhäuser-Bund läßt keine Agenten herumreisen, auch ist die Kriegsdenkmünze im Handel überhaupt nicht erhältlich. Sie wird ausschließlich verliehen und zwar auf Grund von Anträgen, die an die örtlichen Kriegervereine zu richten sind, die von diesen nachgeprüft und dann den oberen Verbänden des Kyffhäuser-Bundes zum Zwecke der Ausstellung einer Verleihungsurkunde zugeleitet werden. Die Ueberreichung der Kriegsdenkmünze geschieht durch den örtlichen Kriegerverein. Die Kosten der Denkmünze, die einschließlich Band und Besitzzeugnis 10 ℳ betragen, trägt der Empfänger. Die Kriegsdenkmünze ist in ovaler Form gehalten und aus Goldbronze geprägt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Sinnbild einer Fahne, die kampfzerfetzt den feindlichen Wettern trotzt. Die Inschrift lautet: „Blank die Wehr — rein die Ehr" und trägt die Jahreszahlen 1914—1918. Sie wird an einem schwarzen, an beiden Seiten weiß-rot-gestreiftem Bande auf der linken Brust getragen.

= **Der Herforder Männerchor** veranstaltet am Sonnabend, den 12. Nov. im Schützenhof sein diesjähriges Herbstfest. Wie aus dem Inserat der heutigen Nummer ersichtlich, verspricht der Verein den Besuchern wieder einmal einige genußreiche Stunden. Der Besuch dieser Veranstaltung ist sehr zu empfehlen.

= **1. Opernabend.** Aus dem Stadttheater schreibt man uns: Als erste Oper in dieser Spielzeit wird im Freitags-Abonnement Puccinis „Madame Butterfly" aufgeführt. Puccini ist wohl der bedeutendste unter den lebenden italienischen Komponisten. Seine drei populärsten Opern „Bohème, Tosca und Butterfly" sind in alle Kultursprachen übersetzt worden. In dem Musikdrama „Madame Butterfly" fühlt sich Puccini als vollendeter Meister in der Beherrschung des modernen Orchester-Apparates, raffinierte Instrumentation, und Harmonie, ohne die Haupteigenschaft der Italiener, die schöne Linie der Melodien zu verleugnen. Als Gäste für diesen Abend sind gewonnen vom Stadttheater Bremen Heinrich Niggemeyer, Heldentenor, und Frl. Cläre Hansen als „Butterfly" vom Stadttheater Bremerhaven.

Wochenspielplan. (Anfang 7½ Uhr).

Sonntag, 13. Nov. nachm. 3 Uhr: Außer Abonnement „Zwangseinquartierung", Schwank.
Sonntag, 13. Nov. abends 7½ Uhr: Außer Abonnement „Madame Butterfly", Oper.
Montag, 14. Nov.: Im Montagsabonnement „Der Strom", Drama.
Dienstag, 15. Nov.: Außer Abonnement „Das Konzert", Lustspiel.
Mittwoch, 16. Nov. (Bußtag): Außer Abonnem. „Heimat", Schausp.
Donnerstag, 17. Nov.: Geschlossene Vorstellung für den Deutschen Bühnen-Bund „Die Journalisten", Lustspiel.
Freitag, 18. Nov.: Im Freitagsabonnement „Die Fledermaus", Operette.
Sonnabend, 19. Nov.: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne 1. Abteilung „Der Vetter aus Dingsda", Operette.
Sonntag, 20. Nov. nachm. 2½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne 4. Abteilung „Kabale und Liebe", Trauersp.
Sonntag, 20. Nov. abends 7½ Uhr: Außer Abonnement „Der Strom", Drama.

Aenderungen vorbehalten

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Von den uns aufgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 490 ℳ.

9. November vormittags: 16 287, 89 083, 111 017, 111 692, 111 789, 204 602, 227 565, 232 725.

9. November nachmittags: 16 225, 16 295, 68 954, 68 965, 95 894, 111 630, 111 848, 167 469, 168 954, 169 817, 204 615, 231 847, 232 566, 257 275 (1000), 260 156, 280 824 (1000).

Petershagen. Vor einigen Tagen kam zu einem hiesigen Landwirt ein Mann, der ihm 110 Mark für einen Zentner Kartoffeln bot und für einen Sack Weizen 600 ℳ. Das Angebot wurde zurückgewiesen. Bravo!

Lippische Freistaaten

Detmold. Vor- und Nachklänge der letzten lippischen Regierungskrisis beschäftigten das Schöffengericht. Wegen Beleidigung des Amtsgerichtsrats Theopold hatte sich der Oberstaatsanwalt am Landgericht, Dr. Tornau, zu verantworten. Die den Amtsgerichtsrat und Landtagsabg. Theopold beleidigenden Aeußerungen hatte die Anklage in den gegen den Abgeordneten Theopold richtenden Worten des Oberstaatsanwalts Dr. Tornau gesucht, daß gegen ihn, Dr. Tornau, seitens des Privatklägers Theopold ein Kesseltreiben veranstaltet sei. Nach einer kurzen Beweisaufnahme, die zur Vernehmung des Landgerichtspräsidenten Preuß und des Amtsgerichtsrates Freiherrn v. Gevekot führte, wurde der Oberstaatsanwalt Dr. Tornau als Angeklagter von der Anklage freigesprochen, indem ihm das Gericht den Schutz des § 193 zubilligte. Die Urteilsbegründung des Schöffengerichts stellte fest, daß die Verhandlung nicht ergeben habe, daß von einem gegen den Oberstaatsanwalt gerichteten Kesseltreiben die Rede sein könne.

Bückeburg. Die Spitzbuben schrecken heutigentags vor nichts mehr zurück, selbst die Hallen der Justiz werden von ihnen nicht verschont. Der als Zeuge in einer Strafkammersitzung anwesende Dienstknecht Bredemeier aus Steinbergen hatte während der Gerichtsverhandlung seinen Ueberzieher im Zeugenzimmer aufgehängt. Als er nach Schluß der Verhandlung seinen Ueberzieher wieder anziehen wollte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß sich inzwischen ein fremder Liebhaber für den Ueberzieher eingefunden hatte. Angeblich soll sich der Ueberzieher noch unmittelbar vor der Urteilsverkündung im Zeugenzimmer befunden haben. Obgleich die Polizei sofort Ermittelungen nach dem Verbleib des Ueberziehers anstellte, konnte der Dieb aber noch nicht ausfindig gemacht werden.

Wuchergericht.

cr. **Bielefeld,** 10. Nov.

Die Landwirtstochter Marta S. aus Laar im Kreise Herford war beschuldigt, im Oktober d. J. wucherische Preise für Eßkartoffeln gefordert und Kartoffeln zu wucherischen Zwecken zurückgehalten zu haben. Ein Zeuge, der von der Angeschuldigten Kartoffeln erhalten hat, hat bei der Vorzüglichkeit der Ware gern 65 ℳ bezahlt. Da diese Kartoffeln auch vorsichtig verlesen sind, hielt auch der Gerichtshof einen wucherischen Preis nicht für vorliegend und erkannte auf Freisprechung. Wie eine Libelle huschte Fräulein Marta aus dem Saale, um draußen glückstrahlend die ihr zuteil werdenden Glückwünsche entgegen zu nehmen. Nur zu befürchten ist, daß im nächsten Jahre sich ein Strom von Verbrauchern nach diesem Götterlande, das solche paradiesischen Knollen spendet, ergießen und dadurch für Fräulein Marta zur wahren Plage werden kann.

Schlimm erging es dem Landwirt Gustav N. von Oberjöllenbeck, der beschuldigt war, am 10. Oktober d. J. für nach Bielefeld gelieferte Speisekartoffeln 70 ℳ gefordert zu haben, obgleich er vorher von 50—55 ℳ gesprochen hatte. Er behauptet, daß es sich hauptsächlich um zweimal ausgesuchte Saatkartoffeln gehandelt habe, die er, um das verlangte Quantum liefern zu können, aus seinem Saatbestande zugeschossen habe. Er selbst habe für die Saatkartoffeln, die er hätte wiederkaufen müssen, 80—90 ℳ pro Zentner anlegen müssen. Diese Angabe wurde dadurch widerlegt, daß er anstatt der vereinbarten 25 Zentner 42 Zentner nach der Stadt gebracht hat. Es handelte sich nicht um Saatkartoffeln, sondern um Eßkartoffeln, die er für Wucherpreise liefern wollte. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 10 000 ℳ. Außerdem wurde auf Veröffentlichung des Urteils erkannt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

wtb. **Braunschweig.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der Gärtner Franz Junge aus Bernburg, der Dreher Ludwig Busch aus Berlin und der Kraftwagenführer Ludwig Brause aus Diesdorf bei Wangleben wegen eines in Gemeinschaft mit den Formern Karl Roth und Wilhelm Schulze am 9. November 1920 verübten räuberischen Ueberfalles auf das Forstamt Vorwohle im Kreise Holzminden zu verantworten, wobei die Räuber 17 000 ℳ erbeuteten. Die Geschworenen billigten den drei Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf sie zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Roth und Schulze konnten bisher nicht ermittelt werden.

Hagen. Das außerordentliche Gericht hatte die beiden Kommunisten Tetampel und Altenburg von Hagen wegen Beteiligung am Osterputsch in Gevelsberg in führender Stellung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung hatte ergeben, daß T. der militärische Leiter der Hagener Abteilung war, bei dem sich jeder Teilnehmer am Zuge auf Grund seines „Gestellungsbefehls", zu melden hatte und A. hat sich selbst als den politischen Leiter der Hagener Partei bezeichnet, der an dem Unternehmen hervorragend beteiligt war. Die von der Verteidigung angestrebte Begnadigung ist vom Justizminister abgelehnt worden. Nachdem nunmehr ein Wechsel im Ministerium eingetreten ist, sind die Akten der Verteidigung an den U.S.P.-Führer Abg. Ludwig gesandt worden, der sich bei dem neuen sozialistischen Justizminister Dr. Radbruch für eine Begnadigung einsetzen soll.

Suhl (Thür.) Mehrere junge Mädchen waren am Schlackenhaufen unweit der Beschußanstalt mit Koksfuchen beschäftigt, als plötzlich infolge Abrutschens von Schlacken zwei Mädchen verschüttet wurden. Auf die Hilferufe der übrigen eilten Arbeiter herbei und konnten ein Mädchen retten. Das andere, die 16jährige Dora Buchröder von hier, war aber bei der Bergung bereits tot.

Löwenberg. Bei dem Ueberfall auf Gutengermendorf bei Löwenberg, der von einer 15köpfigen Räuberbande ausgeführt wurde, die, mit Revolvern und Handgranaten die Bewohner einschüchterten, fielen den Banditen 300 000 ℳ bares Geld und verschiedene goldene Herren- und Damenuhren in die Hände. Da die Verbrecher Berliner Mundart sprachen, handelt es sich um eine Berliner Verbrecherbande.

Bromberg. Den Bromberger „Deutschen Nachrichten" ist eine Blütenlese kleiner Mitteilungen zu entnehmen, die ein erschreckendes Licht auf die Zerrüttung des ehemals preußischen Teilgebiets durch die polnische Mißwirtschaft werfen: Der Posener Zoologische Garten, der in naturwissenschaftlicher Beziehung durch seinen reichhaltigen Tierbestand den Bewohnern des ehemals preußischen Teilgebietes wertvolle Dienste geleistet hat, wird demnächst seine Pforten schließen müssen, da die vorhandenen Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr ausreichen. — Die Posener Straßenbahn steht vor dem vollkommenen Ruin, da keine Mittel vorhanden sind, um die notwendigsten Reparaturen auszuführen. — In Bromberg ist dem städtischen Desinfektor, der seinen Dienst 17 Jahre lang zu voller Zufriedenheit verrichtet hat, gekündigt worden, weil er die polnische Sprache nicht beherrscht. — Die unerhörte Ueberheblichkeit der Polen gegenüber den Deutschen macht sich in letzter Zeit besonders dadurch bemerkbar, daß polnische Kaffeehausgäste die Geschäftsführer zwingen, deutschsprechende Personen aus dem Lokal zu weisen. — Der Zeitungsstreik in Lodz ist jetzt beendet, doch haben die Zeitungspreise der beiden deutschen Zeitungen von Lodz vom 1. Oktober ab eine Erhöhung erfahren die uns, da es sich gleichfalls um Mark, wenn auch nur um „polnische" handelt, phantastisch anmutet. Die Einzelnummer wird im Straßenverkauf 30, an Sonntagen 40 Mark kosten, das Monatsabonnement 700, mit Hauszustellung 800 ℳ, die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 40, die viergespaltene im Reklameteil 200 ℳ, eine ganze Seite 50 000, eine halbe Seite 26 000 ℳ usw. Auslandsabonnements 100 Prozent Aufschlag!

Ein Witz der Franzosen.

Wiesbaden. Die Schauspieler vom Stadttheater in Hanau wollten in Wiesbaden ein Gastspiel mit dem Schauspiel „Die Zarin" geben. Das Gepäck mit den Kostümen wurde von den Franzosen beschlagnahmt und einbehalten, da sich in ihm auch Säbel für die russischen Uniformen befanden und die „Einfuhr von Waffen" ins besetzte Gebiet bekanntlich verboten ist.

Arbeiterbewegung

Berlin. Der Hauptbetriebsrat der städtischen Arbeiter, der zur Erzwingung einer Wirtschaftsbeihilfe ein Ultimatum an den Magistrat gerichtet hatte, das gestern mittag abgelaufen ist, hat nachmittags beschlossen, bis Sonnabend zu warten und erst dann in einer Versammlung der Großberliner Betriebsräte und Funktionäre über die weiter einzunehmende Haltung Beschluß zu fassen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	10. Nov Geld	10. Nov Brief	9 Nov Geld	9 Nov Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	9340,65	9359,35	8631,30	8703,70
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	1903,05	1911,95	1773,20	1776,80
Christiania . . . . . 100 Kr.	3746,25	3753,75	3471,50	3478,50
Kopenhagen . . . . 100 Kr.	4825,15	4834,85	4420,55	4429,45
Stockholm . . . . . 100 Kr.	6193,80	6206,20	5694,30	5705,70
Helsingfors 100 finnische Mk.	509,45	510,55	459,50	460,50
Italien . . . . . 100 Lira	1128,85	1131,15	1048,95	1051,05
London . . . . 1 Pfd. Sterl.	1068,90	1068,10	981,50	983,50
New York . . . . . 1 Doll.	272,22	272,78	252,75	253 25
Paris . . . . . 100 Frcs.	2007,95	2012,00	1798,20	1801,80
Schweiz . . . . . 100 Frcs	5194,80	5205,20	4698,30	4699,70
Spanien . . . . . 100 Pes	3946,05	3953,95	3471,50	3478,50
Wien (altes) . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)	8,73	8,77	8,73	8 77
dto. . . . . 100 Kr.	284,70	285,30	279,70	280,30
Budapest . . . . . 100 Kr.	22,47	22,53	26,22	26 28

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	9. Nov.	8. Nov.	in	9. Nov.	8. Nov.
Holland	1,9	1,6	London	2,1	1,8
Belgien	4,5	3,4	Newyork	1,7	1,4
Norwegen . . .	3,2	2,6	Paris	4,4	3,6
Dänemark . . .	2,5	2,0	Schweiz	1,7	1 4
Schweden	2,0	1,6	Spanien . . .	2,3	2,0
Italien	7,6	6,3			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung).

Berliner Produktenmarkt vom 10. Nov. Es notierten amtlich für 50 Kilogr. Weizen märk. 385—395, Roggen märk. 298—300, pomm. 296—299, Sommergerste 375—390, Hafer pomm. 292—295, westpr. 302, Mais ohne Provenienzangabe 305—320, Weizenmehl 100 Kilogr. 980—1100, Roggenmehl 100 Kilogr. 750—825, Weizenkleie 195—205, Roggenkleie 195—205, Raps 660—690, Viktoriaerbsen 450—500, Speiseerbsen 280—320. Das fortwährende Hin- und Herschwanken der Devisen übte heute auf das Geschäft einen lähmenden Einfluß aus. Vormittags war noch ziemlich lebhafter Verkehr, mittags hatte sich dieser jedoch schon lebhaft zurückgezogen. Futterartikel hielten sich durchschnittlich gut behauptet.

Berliner Börse vom 10. Nov. Die Börse verkehrte heute in sehr uneinheitlicher Haltung. Der Besuch war außergewöhnlich stark und das Geschäft umfangreich. Infolge des gestrigen scharfen Devisensturzes zeigte auch die Effektenbörse durchweg Abschwächungen. Einzelne Werte erwiesen sich allerdings als widerstandsfähig. In erster Linie war es die berufsmäßige Spekulation, die zu Abgaben schritt, während das Privatpublikum an seinem Besitz festhält. Die Devisen erholten sich heute bereits schon wieder, an der Spitze der Dollar, der bereits mit 265 gegen 253 gestern abend einsetzte. Im weiteren Verlauf nahm das Geschäft zu und die Börse wurde allgemein eher etwas fester. Von Devisen notierten amtlich: Newyork 272,50, London 1065. Silber in Barren ca. 900 fein wurde mit 4275—4350 ℳ das Kilogr. bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 720 ℳ für ein Zwanzigmarkstück.

Berliner Eiernotierungen vom 9. Nov. Es wurden bezahlt für Landeier 1a geklärt Schock 176—180 ℳ, 2a geklärt 170—175 ℳ.

Butterversteigerung vom 8. Nov. des Deutschen Butterauktionsverbandes in Berlin. Zugeführt und verkauft wurden 278 Fässer Molkereibutter. Bezahlt wurden für schlesische 34,90—36,90 ℳ, westpreußische 34,90—38,70 ℳ, ostpreußische 25,50—39,80, pommersche 38,00—39,70 ℳ, mecklenburgische 32,90—39,80 ℳ, oldenburgische 39,70—40,60 ℳ, hannoversche 36,80—40,90 ℳ, ostfriesische 40,60 ℳ. Die Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Umsatzsteuer und Provision.

Kostenerhöhung beim Ankauf von Wertpapieren. Die Stempelvereinigung hielt am Montag eine Sitzung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, einen Betrag von 10 ℳ jeden limitierten Auftrag in Aktien und auf jede Zurückziehung eines Auftrages zu berechnen. Bei dieser Erhöhung der Kosten geht man, wie wir hören, von der Erwägung aus, daß die Provisionssätze seit längerer Zeit nicht erhöht worden sind. Der jetzt geforderte Betrag von 10 ℳ soll einen Ausgleich für die inzwischen stark gestiegenen Kosten für Materialien aller Art bei den Bänken darstellen.

Preiserhöhungen für Metallfabrikate. Die Rhein.-Westf. Bleihändlervereinigung erhöht die Lagerpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate um 1000 ℳ auf 3050 ℳ für den Dztr..

Erhöhung der Seifenpreise. Der neuerdings katastrophale Sturz der deutschen Reichsmark treibt die Preise sämtlicher Rohstoffe, die durchweg aus dem Auslande bezogen werden müssen, in ungeahnter Weise in die Höhe und das Ende ist noch nicht abzusehen. — Der Verband Rheinisch-Westfälischer Seifenfabrikanten mußte daher eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Seifenpreise beschließen, um diese einigermaßen mit den Gestehungskosten in Einklang zu bringen.

wtb. **Düsseldorf.** Die Bankfirma Luckas, Heimberg & Co. hat vorläufig ihre Zahlungen eingestellt, die auf Verluste im Devisenverkehr zurückzuführen sind. Die Firma glaubt, bei ruhiger Abwickelung allen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 13. November:
Dr. Kopp und Dr. Delius.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Der Magistrat hat beschlossen, auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 22. Februar u. 18. März 1921 vom 1. November 1921 an die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität in folgender Weise festzusetzen:

1. **Gas.**

1 Kubikmeter für Licht-, Heizung und Kochzwecke . 1,85 ℳ.
1 Kubikmeter Gas für Kraftzwecke . . . . . 1,40 ℳ.

2. **Wasser.**

1 Kubikmeter Wasser . . . . . 1,70 ℳ.

3. **Elektrizität.**

1 Kilowattstunde Lichtstrom . . . . . 2,90 ℳ.
1 Kilowattstunde Kraftstrom . . . . . 2,10 ℳ.

Herford, den 9. November 1921.

Der Magistrat.

Herford, den 10. November 1921.

Gestern morgen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Koch

geb. Niermann

im Alter von 34 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinr. Niermann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags 2¼ Uhr, vom Kath. Krankenhause aus statt.

Zucker

ist wieder eingetroffen.

Chr. Röckemann.

Drechsler

gegen hohen Lohn für dauernd sofort gesucht.

Breder & Kruse,
Möbel-Fabrik
Herford-Sundern.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey".

Am Sonnabend, den 12. November abends 7 Uhr beginnend, feiert obiger Verein in den Sälen von Brockmann's „Berggarten" sein

15. Stiftungs-Fest

bestehend aus theatral. Aufführungen, Ball und sonstigen Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzl. eingeladen sind. Persönliche Einladungen erfolgen nicht.

Der Vorstand.

Herforder Männerchor

Am Sonnabend, 12. November, abends 7 Uhr beginnend, feiert obiger Verein im Schützenhof sein diesjähriges

Herbstfest

bestehend aus Gesangs- u. humor. Vorträgen, Verlosung, Ball u. sonstigen Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten herzlichst eingeladen werden. Der Festausschuß.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Heilanstalt Berlin 102, Potsdamerstraße 123 b. Sprechstunden 9—12, 3—6, Sonntags 10—12. Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden in frischen und alten Fällen, sexuelle Schwäche, Weißfluß. Unschädliche Kuren, keine Berufsstörung. Belehrende Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Eine Werbekraft

besitzt eine geschmackvolle Drucksache. Sie wird vom Empfänger nicht, wie die anderen, dem Papierkorb anvertraut, sondern wandert in die Sammelmappe für Werbesachen. Damit ist aber der Zweck erreicht, denn eine Bestellung erfolgt dann sicher. Vornehm gehaltene Drucksachen fertigt als Spezialität die **Buchdruckerei Fr. Kuhle,** Rennstrasse 29/31. — — Fernruf 83 und 151. — —

Hartnäckige Kopfschuppen

werden durch Anwendung von Javol zuverlässig beseitigt, das lästige Kopfjucken verschwindet schnell.

Javol

macht das Haar duftig, voll, locker, seidenweich und erhält es gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren zu haben.



BILDNIS AUSSTELLUNG CARL ROBERT POHL

IM STÄDT. AUSSTELLUNGSRAUM DES MUSEUMS ZU BIELEFELD VOM 13.-23. NOVEMBER

EINTRITT FREI!



Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut** auf moderne Formen **umpressen lassen** L. Müller, Steinstr. 6.

Ungeziefer



vertilgt unter Garantie! Bin jede Woche in Herford **Herm. Griebel,** Kammerjäger Bielefeld, Wittekindstr. 25

Maschinenspäne

abzugeben.

Westfälische Matratzen-Fabrik
Schnittger & Schierbaum.

Habe gebrauchte Dachpfannen,

geeignet für eine Wagenremise sowie eine gebrauchte **Kuhkrippe** abzugeben. Brüderstr. 18.

Kleine **Besitzung**

in Herford oder Umgegend zu kaufen gesucht. Näher. bei **Aug. Bahle,** Möbelfabrik.

Kontrollkasse

National gegen bar gesucht. Angeb. unter **J. A. 17298** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stadttheater.

Freitag, den 11. Novemb., abends 7½ Uhr im Freitagabonnement 1. Opernabend

Madame Butterfly.
Oper von Puccini.

Sonntag, den 13. Novbr., nachm. 3 Uhr außer Abonnement

Zwangseinquartierung
Schwank v. Arnold u. Bach

Abends 7½ Uhr außer Abonnement:

Madame Butterfly.
Oper von Puccini.

Jüngerer, fixer und kräftiger

Arbeitsbursche

bis zu 17 Jahren zu sofort gesucht.

Wilhelm Holthöfer,
Weingroßhandlung.

Monteurer

sofort gesucht

Gebr. Breipohl,
Möbelfabrik.

Mehrere tüchtige

Tischler

per sofort gesucht.

Möbelfabrik Eggersmann,
Schweicheln.

Wohnhaus

mit Gartenland bei größerer Anzahlung, evtl. volle Auszahlung, vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht.

Angebote unter 2654 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Höckerstraße Nr. 5. ✱ Fernsprecher Nr. 690.

Ab heute, Freitag:

Die Fortsetzung

unseres amerikanischen Sensations-Schauspiels:



GOLIATH ARMSTRONG

5. Teil:

Dem Tode geweiht

in 6 groß angelegten Akten.

Was in diesem 5. Teile wieder an Sensationen geboten wird, stellt alles bisher Gebotene weit in den Schatten. Immer spannender, immer wuchtiger werden die atemraubenden, sich überstürzenden Geschehnisse, wie sie eben nur die Amerikaner hervorzubringen vermögen.

Dazu:

Um den Sohn.

Ein Drama aus der guten Gesellschaft in 5 Akten nach dem Roman von Arthur Landsberger.

In der Hauptrolle:

CAROLA TOELLE.

Anm. Der zu erwartende Andrang veranlaßt uns, auf das dringlichste darauf hinzuweisen, daß nur die Nachmittags-Vorstellungen eine Gewähr für sofortige Sitzgelegenheit bieten.

Tüchtiger **Fachmann**

der Schokoladen- und Zuckerwaren-Branche wünscht sich mit Kapital an gut arbeitendem Unternehmen dieser Branche, tätig zu beteiligen. Gefl. Zuschriften „Günstig 2832" a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein älterer, zuverlässiger Mann sucht

Vertrauensstelle

gleich welcher Art. Angebote unter A. B. 2791 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Holz-Kaufmann.

Ich suche für mein Holzgeschäft einen tüchtigen erfahrenen jungen Mann, für Kontor, Lager und kleinere Reisen. Bewerbungen sind persönlich od. schriftlich durch Einsendung der Zeugnisse zu machen.

Wilh. Uhe, Holzhandlung, **Rehme a. d. Weser.**

Junges Mädchen oder Frau

zur Führung einer Filiale

mit Mk. 150,— Kaution sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsst. dieser Ztg. unter Nr. 2814 erbeten.

Weberinnen

gesucht.

Herforder Leinenverein.

Wir suchen ein

Lehrmädchen

sowie ein junges

Mädchen

welches schon im Maschinennähen etwas erfahren, für unsere Arbeitsstube.

A. Strasser & Co,
Alter Markt 13.

Junges

Mädchen

3 mal wöchentl. für einige Stunden leichter Hausarbeit gesucht. Nachricht. u. 2831 i. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Bote evtl. auch Botin

für Herford gesucht.

W. Bronheim,
Buchhandlung.
Bielefeld, Kaiserstr. 97 B.

Gelegenheitskäufe!

Großer Posten **neue, schwere Loden-Joppen** und sonstige Kleidungsstücke sind eingetroffen und gebe selbige sehr preiswert ab.

Gebrauchte Kleidungsstücke u. Schuhe stets vorrätig.

Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1153.

Zu verkaufen:

Guterhalten Küchenschrank, Börte, Küchentisch, Stühle, 2 elektr. Kronen (einfache u. Doppellampen), großer Fliegenschrank und andere Wirtschaftsgegenstände.

Alter Markt 13, 1 Etg.

Verloren!

Auf dem Wege Credenstraße, Verbindungsgang, Commhurstr., Johannisstr. bis Brüderstraße

1 kl. gold. Ring m. Stein.

Abzugeb. gegen hohe Belohnung an die Geschäftsst. d. Zeitung unt. Nr 2781.

Verloren

Herrenschirm und blaue Schirm-Mütze.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibhefte u. Diarien

Zwei Ausführungen.

Sorte I:		Sorte II:	
Schreibhefte, 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück	80 ₰	**Schreibhefte** (allerbestes Papier) 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück	100 ₰
Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück	2.10 ℳ	**Diarien,** mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, St.	2.80 ℳ
Aufgabenbücher, 28 Seiten stark, Stück	65 ₰	**Rechenhefte,** 28 Seiten stark Stück	80 ₰

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.

Glänzende Existenz

für ein gesetzl. gesch. Unternehmen soll in Herford, eine Zweigstelle eingerichtet werden.

Garantierter Jahresverdienst Mk. 50000.—

Nur wirklich arbeitsfreudige Herren mit einigem Betriebskapital wollen vorsprechen am **11. Nov.** bei **Fricke,** im Hotel Stadt Bremen (Radewigerstr.) zwischen 10 und 12 und 3 und 4 Uhr.